

Mit grauer Farbe ins Jahr 1750

Superintendentur erhält ursprünglichen Anstrich zurück

si Winsen. Seit Mitte April läuft die Sanierung der Superintendentur an der Winsener Rathausstraße (der WA berichtete). Rund 250 000 Euro investieren der Kirchenkreis Winsen und die Kirchengemeinde St. Marien in das 1750 erbaute Gebäude, in dem mit Christian Berndt der inzwischen 22. Superintendent von Winsen wohnt. Das Dachgeschoss wurde gedämmt, und Teile der Fassade werden erneuert, um die Wohnsituation zu verbessern. Gestern nun gab es eine überraschende Nachricht bei einem Pressetermin vor Ort: Die Fassade der Superintendentur erhält einen grauen Anstrich – sowohl das Mauerwerk als auch die Holzbalken.

Der einfarbige Anstrich eines Fachwerkbauwerks wirkt aus heutiger Sicht befremdlich, sei jedoch typisch für die Entstehungszeit des Gebäudes, erklärt Gudrun Neuhof aus dem Bauausschuss der Kirchengemeinde.

WINSEN

Sie ist verantwortlich für das Objekt. Tatsächlich weisen restauratorische Untersuchungen zur Farbgebung bis zu 13 verschiedene Farbschichten nach. Alle Farbproben würden in den unteren Schichten einen einfarbigen grauen Anstrich über die Holzbalken und die ausgemauerten Gefache zeigen, erläutert der Lüneburger Architekt Gun-

nar Schulze. Im Barock sei die günstige Fachwerkbauweise eigentlich für einfache Gebäude gewählt worden, so Neuhof. Öffentliche und repräsentative Gebäude habe man dann oft einheitlich gestrichen, um einen Massivbau vorzutäuschen. Beispiele dafür gebe es auch in Celle und Wolfenbüttel. Und es gibt sogar ein Foto vom Winsener Schützenfest 1898, das einen hellen Anstrich der Superintendentur zeigt, in der einst der erste Superintendent Johann Christian Parisius Winsens großen Sohn Johann Peter Eckermann unterrichtete.

Das Ergebnis habe man mit der kirchlichen Denkmalpflegebehörde in Celle und dem Nie-



Über den Grauton für die Superintendentur ist sich der Kirchenvorstand von St. Marien einig. In den kommenden Tagen beginnen die Malerarbeiten. Hildegard Rosczyk (links) und Pastorin Ulrike Koehn hoffen auf Zustimmung für das neue Erscheinungsbild.



Hildegard Rosczyk (von links), Gudrun Neuhof, Gunnar Schulze und Pastorin Ulrike Koehn stellten gestern den Stand der Sanierung der Superintendentur in Winsen vor.

Fotos: si

sächsischen Landesamt für Denkmalpflege in Lüneburg beraten, berichtet Bauausschussvorsitzende Hildegard Rosczyk. Es wurden Probestrichen in grauer Farbe an der Fassade angelegt. Der Kirchenvorstand gab schließlich nach intensiver Diskussion und einer knappen Entscheidung grünes Licht für das künftige Grau der Superintendentur. Als Eigentümer eines unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes trage man die Verantwortung für den Erhalt und den Schutz der Ursprünglichkeit des Objektes, erläutert Rosczyk die Beweggründe. Zudem ist man im Kirchenvorstand mit dem derzeitigen Erscheinungsbild der Fassade unzufrieden. Es sei ein Flickenteppich von Ausbesserungen, so die Kritik. Diesen könne man bei einer Konservierung des Zu-

standes allenfalls kaschieren, das uneinheitliche Bild mit unterschiedlichen Steinen und Holzteilen aber würde bleiben. So blättere zum Beispiel ein teilweise noch vorhandener Anstrich aus dem Jahre 1965 mit aufgemalten roten Steinen und Fugen ab. Eine komplette Überarbeitung der Fassade sei indes verworfen worden. Sie sei nicht nur wesentlich teurer, sie sei auch nicht mit dem Denkmalschutz vereinbar, hieß es.

Die umfangreichen Arbeiten im Dachgeschoss mit Wärmedämmung und Instandsetzung der Elektroanlage sind bereits abgeschlossen. Im Zuge der Arbeiten wurden anstelle der in den 1960er-Jahren eingebauten Dachfenster zwei Schleppgauben in Anlehnung an das historische Bild eingebaut. Das war eine Forderung des Denkmal-

schutzes. Die Dachhaut wurde ausgebessert, Dachrinnen und Fallrohre erneuert. Die Sanierung von drei Fassaden ist beendet, die Arbeiten an der Südfassade sind gerade gestartet. Mitte September soll alles fertig sein.

In den nächsten Tagen wird damit begonnen, die graue Farbe auf die fertigen Fassaden aufzubringen. Pastorin Ulrike Koehn, Vorsitzende des Kirchenvorstandes von St. Marien, geht davon aus, dass sich die Winsener auf das neue Erscheinungsbild langsam einstellen werden. Man rechne auch mit kritischen Stimmen. Doch die graue Farbe sei nun mal der Ursprung, so haben es sich die Erbauer des Gebäudes damals überlegt, sagte Koehn. Sie sieht in dem künftigen Erscheinungsbild eine Aufwertung des Gebäudes.